

afrika übernommen hat, durch sein „Nächtigen mit Storbionnen“ zu einem Redakteur werden, der den Aufbruch zur hellen Flamme anfaßt. Nicht zu reden vom Kostenpunkt, der ja für das reiche England weniger in Betracht kommt, aber doch nicht ganz unerheblich ist, sofern der Krieg täglich etwa vier Millionen Mark kostet. Mittlerweile erließ Krüger in Paris Dinge, welche wohl geeignet sind, seine Hoffnung auf endliche Einmündung der europäischen Mächte neu zu beleben. Paris hat ihn mit wahrer Begeisterung aufgenommen, die Volksvertretung hat ihn einstimmig ihrer Teilnahme und Freundschaft versichert, er hat den Präsidenten und die Minister besucht und bei sich empfangen, und der Präsident Loubet sagte ihm, Frankreich könne zwar seinerseits nicht mit Vorschlägen an England herantreten, aber es werde sich gerne einem andern Staat, der dies etwa thun, anschließen. Man nimmt neulich an, daß vielleicht Holland den ersten Schritt bei England zu Gunsten der Buren thun könnte.

Doch unser Kaiser Krüger nicht empfangen, hat manchem deutlichen Gemüt wehe getan und wohl mancher hat seinem Unmut darüber Luft gemacht. Beachtet man aber, welche riesenhafte Verantwortung unser Kaiser hat und wie namentlich in unseren Tagen Deutschland sich hüten muß mit irgend einer Großmacht in Konflikt zu kommen, dann sieht sich die Sache denn doch ganz anders an. Aus dem Munde eines französischen Offiziers hörte ich heute die Geschichte an, wenn Deutschland mit irgend einer Großmacht engagiert würde, gingen die Gewehre in Frankreich ganz von selbst los; in Frankreich sei der Revolvergehalt heute noch so flagrant wie vor 25 Jahren. Sieht man so die Geschichte an, dann ist doch ganz anders. Auch liegt eine gewisse Schwierigkeit darin, daß Deutschland in China wesentlich auf gute Freundschaft mit England angewiesen ist. Amerikaner und Russen ziehen sich immer mehr von den andern Verbündeten zurück und verlangen von Deutschland, daß es auf der Hinrichtung der Borerführer nicht bestehen, sondern mit einer anderen ersten Bestrafung zufrieden sein solle. Einen schweren Verlust hat Deutschland erlitten, indem der Oberst York von Martensburg, ein Einzel des bekannten Heben aus den Freiheitskriegen, auf der Rückkehr von einem siegreichen und bis zu der bekannten chinesischen Mauer ausgebreiteten Streifzug an Vergiftung durch Dengas starb. In Betreff der Haltung der deutschen Truppen erfährt man allmählich durch echte Soldatenbriefe aus China ganz andere Dinge als aus Babels unkontrollierbaren „Hunnenbriefen“, nämlich daß Waldersee gleich am Anfang strengen Befehl gab, zwar die Borer, welche mit den Waffen in der Hand erwisch werden, als Rebellen zu töten, aber die friedliche Bevölkerung zu schonen und zu schützen, ein Befehl, auf dessen Durchführung streng gehalten wird.

Personal-Nachrichten.

Nachgenannte Angehörige des K. Landjägereitkorps sind für vorzügliche Dienstleistungen und langjährige treue Pflichterfüllung öffentlich belobt worden:

- Landjäger M u o f f in Winterbach,
- Landjäger S c h i e l e in Schornborn.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Stuttgart. Vorgestern nachmittag 1 Uhr erschien Löwenwirt Klump von Degerloch in seiner elterlichen Wohnung, Frauenstraße 13 in Gleslach, um den Zins eines Darlehens von 35 000 M., welche ihm seine Eltern geliehen hatten, zu bezahlen. Da derselbe aber nur einen Teil des Zinses bezahlen wollte, geriet er mit seinem jüngeren Bruder, welcher sich im Nachteil fühlte, in Wortwechsel. Letzterer ging hierauf in ein Nebenzimmer, nahm einen scharfgeladenen Revolver aus dem Kasten und schoß seinen älteren Bruder (Löwenwirt) ins Herz, daß er sofort tot war. Auf Vorfall der Mutter, daß er jetzt ins Zuchthaus komme, ergreift er den Revolver nochmals, schoß sich in die Schläfe und sank neben der Leiche seines Bruders tot zu Boden.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen, acht an der Zahl, werden im Winter 1900—1901 von zusammen 135 Schülern im ersten Kurs und von 197 Schülern im zweiten Kurs besucht.

Die erst am vorigen Samstag eröffnete B o t t w a r t h a l b a h n war infolge der durch die anhaltenden Regengüsse am Bahnkörper entstandenen Defekte genötigt, ihren Betrieb zuerst unregelmäßig auszuführen und schließlich ganz einzustellen. — Nach Berichten aus H e i l b r o n n ist daselbst das ganze Neckartal überschwemmt, die Staatsstraße nach Neckargartach nicht passierbar und die Wege nach Bödingen zum großen Teil unter Wasser gesetzt.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist wegen Beschädigung des Bahnkörpers durch Hochwasser der Verkehr auf der Nebenbahnstrecke N i s e l d — H e i l b r o n n Südbahnhof vorübergehend bis Samstag den 8. Dezember mittags unterbrochen. Die Züge der B o t t w a r t h a l b a h n fahren nur zwischen Marbach a. N. und N i s e l d.

Aus W a b l i n g e n wird berichtet: Infolge des anhaltenden Regenwetters ist vorgestern Nacht die Aemts zwischen hier, Weinsten, Enderbach und Großheppach aus ihren Ufern getreten und überschommte das ganze Thal. Aus diesem schon wieder eingetretenen Uebelstand ist die Notwendigkeit einer Korrektur auch in den unteren Teilen des Flusses offen erwiesen.

In U n t e r e i s s a c h O u. Badnang geriet am Mittwochabend der Wädel und Wirt Ulrich, als er sich nach Hause begeben wollte, in den durch den Ort fließenden, durch den anhaltenden Regen sehr stark angeschwollenen reißenden Bach,

Da ihm keine Hilfe gebracht werden konnte, wurde er von dem Wasser fortgerissen und ertrank.

Zur Wahlbewegung.

Am der Wahl beteiligten sich rund 300 000 Wähler. Hier von erhielten die vereinigten nationalen Parteien rund 95 000 Stimmen, das Zentrum 72 000, die Volkspartei 71 000, die Sozialdemokraten 60 000. Letztere haben sich gegen 1895 annähernd verdoppelt, die Volkspartei hat dagegen um 20 000 Stimmen abgenommen.

Die Stichwahl für Ulm ist entschieden. Oberbürgermeister Wagner erklärte heute wiederholt und aufs Bestimmteste, eine Wahl nicht anzunehmen. Somit ist Kommerzienrat Masfer der einzige Kandidat für die Stichwahl.

Deutsches Reich.

Als Präsident Krüger im Dom in S t ö l n herumgeführt wurde, spudten zwei junge Engländer, welche Anführer waren mit dem Bildnis Krügers in der Hand hielten, auf diese und warfen sie zu Boden. Mehrere Herren stellten die Engländer zur Rede und züchtigen sie.

Aus G e s s e n, 6. Dez.: In Neudlinghausen stürzte laut Rhein.-weiff. Zig. in der letzten Nacht infolge des Sturmes eine im Bau befindliche Maschinenfabrik ein.

Bei O l m ü z brachte eine schwebende Auh, welche sich tagelang in der dortigen Gegend herumgetrieben und dabei einen Knaben tödlich verletzt hatte, einen Stützpunkt der Strecke Olmütz-Troppan zur Entgehung.

Die Lokomotive und zwei Waggons wurden aus den Schienen gehoben, jedoch ohne weiteren Unfall zu nehmen. Der Zug erlitt vier Stunden Verspätung.

Aus allen Teilen Badens werden durch den anhaltenden starken Regen Ueberschwemmungen und Hochwasser gemeldet.

Aus S t ö l n, 6. Dez.: Durch den Sturm, der in vergangener Nacht und heute in den frühen Morgenstunden hier wüthete, wurde viel Schaden angerichtet. Auf dem Güterbahnhof St. Gereon stürzte der Sturm einen Güterwagen in Bewegung, der einen Arbeiter überfuhr und schwer verletzte. In L i t h bei Koblenz stürzten zwei Neubauten ein, doch wurde niemand verletzt. Gest heute früh 8 Uhr war die Gewalt des Sturmes gebrochen. — In Saargemünd ist die Saar infolge der Regengüsse von 2 Meter auf 3,70 Meter gestiegen und bei Saarlouis über die Ufer getreten.

Zwischen H e n r e i c h s t e i n und Wallendar kam es infolge des fortgesetzten Regenwetters zu einem Bergsturz, der den Betrieb der rechtsrheinischen Bahnstrecke Köln-Niederlahnstein vollständig unterbrach. Die Geleise wurden 4 Meter hoch überschüttet. Pioniere begannen sofort die Räumungsarbeiten, doch ruht die Bergmasse aus den hochliegenden Thongruben, mit Wasser vermischt, fortwährend nach. Ebenso traten wegen des anhaltenden Sturmes zahlreiche Unterbrechungen der telegraphischen Verbindungen ein.

Holland.

Aus J e v e n a a r, 6. Dez. wird berichtet: Präsident Krüger traf heute mittag hier ein. Am Bahnhof wurde er von dem Konsul der Südafrikanischen Republik in Amsterdam, den Mitgliedern des niederländischen Burenkomites und einer großen Menschenmenge empfangen. Von den Deputierten der benachbarten Gemeinden wurden Begrüßungsansprachen gehalten. Der Bürgermeister von Jevenaar hieß Krüger in den gastfreundlichen Niederlanden willkommen. Seine Ansprache wurde vielfach vom Beifall der Menge unterbrochen. Er sprach den Wunsch aus, Krügers Reise möge den gewünschten Erfolg haben und das Ende des Krieges möge nahe sein. Krüger dankte für den Sympathiebeweis und sagte, er halte die Sache der Buren für eine gerechte und danke dem niederländischen Volke. Holland sei stets ein Kämpfer für die Gerechtigkeit gewesen. Er sei überzeugt, daß die Sympathie der Holländer von Herzen komme. Nur ein Schiedsgericht könne den Buren helfen. Krüger schloß: Brüder und Schwestern! Bittet alle Gott, daß er die Herzen der Staatsoberhäupter bewege. Kämpfet mit uns durch Gebet, Gott wird uns erhören. Der Wagen Krügers war angefüllt mit Blumen und Kränzen. Als er aus dem Bahnhof fuhr, folgte der laute Beifall der Menge dem Präsidenten, der an der Wagenkür stand und grüßte. Die Lokomotive war mit zwei Transvaalfahnen geschmückt.

Schweiz.

Die Post. Zig. meldet aus B e r n: Durch böswilliges Quertreten einer Schiene über das Geleise entgleiste in der Nacht zum 6. ds. die Lokomotive des Schnellzugs Basel—Paris unweit Basel. Es wurde niemand verletzt.

Frankreich.

Einem Telegramm aus N a n c y zufolge ist dort der frühere Grenzkommissar zu Bagny, Schnaebeli, der Urheber des bekannten Schnaebeli-Falles, gestorben. Seineitwegen wäre es im Jahre 1887 beinahe zum Krieg zwischen Deutschland und Frankreich gekommen. Schnaebeli betrieb von seinem an der deutschen Grenze gelegenen Posten, wie gerichtlich festgestellt wurde, Spionage auf deutschem Gebiet. Es wurde daher 1887 ein Haftbefehl vom Reichsgericht gegen ihn erlassen; am 20. April 1887 verhaftete man ihn dann bei Noveant, wohin er sich auf Einladung des deutschen Polizeikommissars Gaußsch in Metz zu einer amtlichen Besprechung begeben hatte. Die Wächter Boulangers, deshalb den Krieg an Deutschland zu erklären, scheiterte jedoch an dem Widerstand der Mehrheit seiner Ministerkollegen. Doch betrug diese Mehrheit nur 6 gegen 5 Stimmen. Schnaebeli wurde bald darauf auf Bismarcks Befehl freigelassen, obwohl er gefällig war. Bismarck nahm an, daß durch die Einladung des

Polizeikommissars Gaußsch Schnaebeli freies Geleit zugesichert gewesen sei.

Rußland.

Aus L i v a d i a, 6. ds., wird gemeldet: „Der Kaiser schloß die ganze Nacht auf. Das Befinden und die Gemütsstimmung sind sehr gut. Puls und Temperatur sind normal.“ Der St. Petersburger Korrespondent des Berliner Lokal-Anzeigers erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der Zustand des Zaren während der Krise sehr ernst war und den letzten tiefe Beforgnis einflößte. Auch der Appetit war äußerst mangelhaft. Ein und ein für sich zarte Konstitution des Zaren war überaus geschwächt. Erst seit wenigen Tagen beginnen die Kräfte etwas zuzunehmen, doch ist die Ernährung immer noch nicht so, wie es wünschenswert wäre. St. Petersburger ärztliche Kreise glauben nicht daran, daß der Zar bald in der Lage sein werde, einen Klimawechsel auszuhalten; sie meinen vielmehr, daß es für den Kaiser ratsam sei, noch einige Monate in Livadia zu bleiben.

Amerika.

Aus W a s h i n g t o n wird gemeldet: „Alle amerikanischen Truppen, mit Ausnahme einer Wache für die Gefandtschaft in Peking, haben China jetzt verlassen und sich nach den Philippinen begeben.“

Asien.

Die Unruhen in China.

Die Tätigkeit, oder vielmehr Untätigkeit der Diplomatie in Peking ist in hohem Maße betriebl. Es sieht ganz so aus, als ob die „Friedenssucher“, wie der alte Wörter die nannte, wie schon so oft, alles wieder zu verderben sich ansetzen, was durch das Schwert gewonnen worden ist. Bald erhebt der amerikanische, bald der russische Gesandte Einsprüche, neuerdings spielt auch der japanische eine sehr zweifelhafte Rolle, so daß die Verhandlungen nicht vom Fleck kommen. Demgegenüber hat der alte Fuchs Li Hung-Schang leichtes Spiel; er braucht nur ruhig zu warten, bis die Gegenfänge sich immer mehr zuspitzen. Im Stillen mag er dabei die Hoffnung hegen, daß der Winter die Verbündeten ordentlich müde machen und es bis zum Frühjahr gelingen wird, neue Armeen und Borerführer gegen sie aufzustellen. Um so wohlwollender berührt es demgegenüber, daß in militärischer Beziehung alles klappt und die Ueberleitung es auch versteht, etwaige Schwierigkeiten nicht aufkommen zu lassen, und etwaige Schwierigkeiten und kleine Kriegen, die ja in mer vorkommen, gewandt zu lösen. Durch den Tod des Obersten Grafen York soll Graf Waldersee schwer erschüttert worden sein, da er sehr große Stöße auf ihn hiezu erfahren hat, und sich ihm selbst als Chef des Stabes ausgewählt hatte. Ein schwererer Verlust als dieser konnte die Expedition überhaupt nicht treffen, in diesem Sinne lauten auch die Nachrufe, die Seitens der Truppenteile, in denen der Verstorbene gebirt hatte, in der Heimat erlassen worden sind.

Der chinesische Gesandte in Washington erklärt, nach seinen offiziellen Depeschen bezweifle er nicht, daß die chinesische Regierung sich ohne Verzug den Forderungen, der Mächte in ihrer jetzigen Formulierung fügen werde.

Die „Daily News“ meldet aus N a g a s a k i vom 4. Dezember: Der Befehl zum Rücktransport von 5000 Mann russischer Truppen nach Obeffa ist widerrufen worden. Die Truppen sollen sich auf Weileres in Ostasien bleiben.

Afrika.

England und Transvaal.

Lord Ritzener telegraphiert aus Bloemfontein vom 4. Dez.: 500 Mann von den Truppen unter Delarey machten am 3. Dez. einen heftigen Angriff auf Buffsitz auf einen von Pretoria nach Rustenburg gehenden Wagenzug. Die Eskorte nahm auf einigen Hügel Stellung und schloß mit großer Tapferkeit. Es gelang den Buren, einen Teil des Zugs in Brand zu stecken. Der andere Teil blieb unversehrt. Am folgenden Tage trafen Verstärkungen ein. Dann wurden die Buren gesprengt, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten. Auf britischer Seite wurden 15 Mann getötet, 1 Offizier und 20 Mann verwundet. — Demet überbricht den Galeben und ging nach Dendal vor. General Knog folgte ihm mit einem Teile seiner Truppen und handte den Rest über die Beihulfsbrücke. Oberbaldritt wird von einem Gardebataillon besetzt gehalten. Der Fluß ist jetzt im Steigen begriffen.

Der Afrikaander-Kongreß in Worcester war von einem riesigen Erfolg getränkt. Mehr als zehntausend Personen waren anwesend. Alle Redner fordernten die Zurückgabe und die Unabhängigkeit der Republik. Der Kongreß verpflichtete sich, unermüdblich an der Verwirklichung dieser Ziele zu arbeiten.

Aus M i w a l n o r t h (am südlichen Ufer des Oranje-flusses) 7. Dez. wird gemeldet: In der verflochtenen Nacht stieß eine von Mitalnortth entlassene Patrouille nahe bei der Stadt auf Vorposten der Hauptmacht Demets, die dort lagerte. Die Patrouille machte einen Gefangenen. Demet ist hart bedrängt und scheint unter dem fortgesetzten Treiben zu leiden. Der Gefangene berichtet, Demet habe nahe bei dem Südbufer des Calebonflusses ein Krupp'sches Geschütz zurücklassen müssen. Alle gefangenen Engländer, die nach Demetsdorf gebracht worden waren, sind befreit, mit Ausnahme der Offiziere. Der Kommandant von Mitalnortth traf alle Vorbereitungen für den Fall eines Angriffs. Aus dieser Depesche muß man schließen, daß Demet den Oranjefluß überschritten hat und bei Mitalnortth auf dem Boden der Raplothe steht.)

Meditiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Böcher, C. W. Mayer'sche Buchhandlung, Schornborn.

Landtagswahl.

Bei der am 5. d. Mts. stattgefundenen Wahl eines Landtagsabgeordneten haben von 5670 Wahlberechtigten 4261 abgestimmt, von welchen 4250 gültige Stimmen abgegeben worden sind. Hier von erklärten:

Carl Kahn, Kaufmann in Schornborn	1987
Friedrich Schrempf, Redakteur in Stuttgart	1751
Klaus, Gemeindevater in Gmünd	507
zusammen	4250

Schornborn, den 8. Dez. 1900. R. Oberamt. Leblichner.

Landtagswahl.

Für die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Oberamtsbezirk Schornborn ist, da sich bei der ersten Wahlhandlung absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt hat, zur engeren Wahl Termin auf

Dienstag den 14. Dezember 1900

anderamnt worden.

Unter Bezugnahme auf Art. 19 Abs. 2 des Wahlgesetzes wird folgendes bekannt gegeben:

Die Wahl findet in den einzelnen Wahlbezirken in dem gleichen Lokale wie die erste statt.

Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt wie die erste, es werden daher dieselben Wählerlisten benutzt wie bei der ersten Wahlhandlung. Eine wiederholte Auslegung und Berichtigung derselben findet nicht statt. Es darf also irgend eine Aenderung an den Wählerlisten nicht vorgenommen werden, weder Streichung noch Neuaufnahme von Namen. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der engeren Wahl berechtigt, welche in diese Wählerliste aufgenommen sind.

Die Wahl beginnt vormittags 10 Uhr und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Nach dem Wahlschluß darf bei der engeren Wahl nur unter denjenigen 2 Kandidaten gewählt werden, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Diese Kandidaten sind Herr Carl Kahn, Kaufmann in Schornborn und Herr Redakteur Friedrich Schrempf in Stuttgart.

Alle auf andere Kandidaten fallende Stimmen sind ungültig.

In der Person der Wahlvorsteher und der Stellvertreter tritt eine Aenderung in den einzelnen Wahlbezirken nicht ein. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, dies sofort in den Hauptorten und sämtlichen Pargellen in ortsbüchlicher Weise und unter gleichzeitiger Benützung der hiesig bestimmten gedruckten Plakate öffentlich bekannt zu machen und hierüber spätestens bis Samstag den 15. d. M. hieher bei Wartbotenvermittlung Vollzugsbericht zu erstatten.

Zur Einladung des Protokollführers und der Beisitzer können die bei der ersten Wahl benützten Formularien wieder verwendet werden, im übrigen werden die erforderlichen Formulare den betr. Ortsvorstehern und Wahlvorstehern von hier aus rechtzeitig zuzustellen.

Schornborn, den 8. Dezember 1900.
R. Oberamt. Leblichner.

Wohnhaus

mit Scheuer in der Vorstadt.
Ein Trockenhaus.
98 qm Hofraum.
1 a 54 qm Land am Mühlbach.
Zusammen taxiert zu 20000 M.
29 a 10 qm Gras- und Baumgarten und Baupläze halbfest. Taxiert zu 3'00 M.
23 a 15 qm Baumwiese im Föhne, angekauft zu 700 M., wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 3. Dezember 1900.

Naturschreiberei:

St. 13.

Steuer-Einzug

auf dem Rathaus (im Stadthofgeheimen)
Donnerstag 13. d. Mts.
vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr.
Mit dem 1. Dezember d. J. sind an der Steuer pro 1900/1901 — 9 Monate, also 3/4 Jahre verfallen.

Es ergeht die dringende Aufforderung zu Bezahlung der verfallenen Beträge besonders an diejenigen Schuldner, welche heuer noch gar keine oder keine genügende Zahlung geleistet haben.

Auch an Bezahlung der Corporationssteuern aus Capital, Dienst- und Verrentenlohn, der Wohnsteuer und Feuerwehrlöhne wird hierdurch dringend erinnert.

Schornborn, den 7. Dezember 1900.

Stadtspflege:

St. 13.

Sonntag den 9. Dez. abends 8 Uhr
im Saale des Gasthofs zur „Krone“ in Schornborn
öffentlicher religiöser Vortrag

von W. Stöckel
Thema:
„Das 1000jährige Friedensfest Jesu Christi auf Erden, die Erfüllung der Hoffnung auf ein goldenes Zeitalter“

Rednermann ist freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Mittelschlechte Bach.
Ein überaus gutes fehrreies
Basse-Pferd
leibt dem Verkauf aus
Müller Fischer.

Sämtliche Backartikel

empfehlen

Schornborn.

Vorläufige Anzeige für Holzkäufer.

In der zweiten Hälfte dieses Monats kommen aus hies. Stadt- und Hospitalwäldern zum Verkauf:
ca. 120 Fm. Rothbuchen-Stämme, 40—80 cm Durchmesser;
ca. 50 Fm. Eichenstämme aller Klassen.

Schornborn.

Dienstag den 11. d. Mts., vorm. 9 1/2 Uhr wird
das Ungraben
von etwa 250 Bäumen
Bannwart Schmid.

vergeben. Zusammenkunft auf der Ebene im Holzberg.

Gasthof zur Krone.
Heute Samstag abend und am
morgenden Sonntag

Gans-Essen

wozu höflichst einladet
Gamsor z. Krone.

Divan, Koffer,
Sofa, Handtaschen,
Bettkröße, Schulranzen,
Polster, Kellnerin-
leffel, Isenträger, Portemonnaie, Taschen,
Kinderwagen, Puppen- und
Leiterwagen

zu billigen Preisen und ladet zum Besuch freundlichst ein.
Jakob Schmid, Sattler,
Neue Straße.

1 ältere Sofa mit Lederbezug hat zu verkaufen.
Der Obige.

Montag 10. Dez. mittags
2 Uhr verkauft alt Jakob
Süßer 4 Züser Döb-
treuer zum Brennen oder
Verfüllen.

Hole's lösende Bonbons
vom Wunderrheum ab
vorzüglich bei Husten, Catarrh,
Heiserkeit, Schleimhäute
Wirkung! Zu 30 Pf., 50 Pf.
Bei Carl Schäfer, Marktplatz.

Zum Backen
habe eine schöne gelbe
Zibebe
zu dem billigen Preis von 40
Pfg. abzugeben.
Carl Schäfer, Conditor.

Mittelschlechte Bach.
Ein überaus gutes fehrreies
Basse-Pferd
leibt dem Verkauf aus
Müller Fischer.

Sämtliche Backartikel
empfehlen
Joh. Veil beim Hirs.

Gustav Kienzle,
Tübingerstraße 1. Stuttgart. König Wilhelm II. Haus.

Größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäftshaus
für

Damenkleiderstoffe (Seide, Wolle, Baumwolle) & Damenkonfektion.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

zu
allerbilligsten Preisen.

Größte Auswahl! Nur solide Qualitäten!

Am Sonntag, 9., 16. und 23. Dezember, bleiben meine Geschäftslokaltäten
geöffnet!

Sämtliche Back-Artikel
empfehle in nur guter fehrer Qualität.

J. Zeyher, Feinbäckerei.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Telephon Nr. 18

Nr. 200.

Samstag den 8. Dezember

1900.

Zweites Blatt.

Sonntagsgedanken.

Römer 15, 5. Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnt seid unter einander nach Jesu Christo.

Drei Sterne leuchten uns in der irdischen Nacht. Das sind die Abendsterne aus unserer Epistel: Geduld, Trost, Hoffnung. Der Apostel weist uns immer wieder auf sie hin und lehrt immer wieder auf sie zurück. Gott selbst wird ein Gott der Geduld, ein Gott alles Trostes, ein Gott der Hoffnung genannt. In dieser Gestalt lernen wir Gott kennen, wenn wir Jesum lieb haben. Dann wird uns die Geduld offenbar, die nicht mit uns handelt nach unseren Sünden und uns nicht vergilt nach unserer Missethat; dann wird uns der Trost offenbar, der in der Vergeltung uns erschlossen ist als eine täglich sprudelnde Lebens- und Friedensquelle; dann werden wir auch teilhaftig der lebendigen Hoffnung, welche die Mängel und Abie der irdischen Zeit überwindet und das Herz da hinein schickt, wo es ewig wünscht zu sein. Der Gott der Hoffnung erfüllt uns mit allerlei Hoffnung und Frieden im Glauben, daß wir völlige Hoffnung haben durch die Kraft des heiligen Geistes.

Es giebt nur eine Bewahrung für den Advent des Herrn, daß wir „einerlei gesinnt werden unter einander nach Jesu Christo.“ Ehe der alte Mensch nicht erstirbt ist, ehe wir nicht mit Johannes sprechen lernen: „Wir haben Christi Sinn“, — ehe werden wir nicht geschickt zum Reiche Gottes. So lange tappen wir im Dunkeln, statt dem Herrn entgegen zu gehen; wir straucheln, statt gewisse Schritte zu thun; wir fallen, statt daß wir unsere Häupter aufheben, darum daß unsere Erlösung nützt. Es gilt nach der Regel Christi zu wandeln, die unsere Größe in unsern Diensten setzt. Jesu Kreuzesbild zeigt den Friedensweg, Jesu Selbsthingabe und Opfer giebt die Lebenskraft. Demütig und mitleidsvoll hat er uns aufgenommen zu Gottes Liebe.

Was verlangt Gott von mir, wo kann ich ihm dienen, und wie kann ich dies am Besten thun? Das sei die Hauptfrage zu jeder Stunde, die der Herr uns schenkt. Wir haben bisher für ihn gethan, können wir nicht fortan mehr für ihn thun? Wir haben so wenig Mut im Bekennen gehabt, so wenig Treue im Wandel, so wenig Kraft aus der Höhe in unsern Herzen. Soll der Abendstern nicht diesmal bei uns einkehren und uns mitbringen, was uns bisher gefehlt, vor allen Dingen die Liebe; denn daß wir einerlei gesinnt, einträchtig und einmütig in Gottes Preis werden, das ist und bleibt doch die Hauptforderung unseres Herrn.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Dezember. In einer vierstündigen, sehr ermüdenden Sitzung kam die Debatte über die Kohlen- und heute noch nicht zu Ende. Die preussischen Minister Breßel und v. Tzielen, welche die Diskussion eröffneten, widerlegten namentlich einige irrtümliche Ausführungen des Abgeordneten Heim von vorgestern. Heute ist letzterer nicht anwesend. Es kamen heute zu Wort der Sozialdemokrat Schafke, der Reichsparteiler Gamp und der freisinnige Redner Bachnide. Letzterer bestimmte den Wert der bisherigen zweitägigen Debatte nach ihrem negativen Ergebnisse: es sei festgestellt worden, was nicht ausmachbar sei, nämlich ein Ausfuhrverbot der Kohle; dieses würde niemand nützen und die Industrie bedeutend schädigen. Morgen hofft man, die Debatte über die Kohlennot gänzlich schließen zu können. Am Samstag fällt die Sitzung aus.

Am blauen Nalar.

Erzählung von H. Ribulet (Freifrau G. v. Schlippenbach). (Fortsetzung.)

„August“, seine Stimme dröhnte, „armer August, — es ist Ihre Reize, aufzutreten, — ich werde für alles sorgen, Sie sollen“ — er schluckte und zögerte, als suche er nach dem richtigen Worte. „Ich werde thun, was nur möglich ist!“ Er hatte etwos von „Schabensberg“ sagen wollen. Schabensberg für das junge, blühende Leben, Schabens-

erlach für das Glück zweier Menschen, Schabensberg für das Kind, dem bald die Mutter fehlen würde!

„O! wahrlich, die Sprache ist arm, ihr fehlen die Ausdrücke, die das tiefste Leid, den Jammer eines brechenden Herzens wiedergeben.“

August starrte den Direktor wie geistesabwesend an. „Ja“, murmelte er, „ich muß an die Arbeit, die Pause ist zu Ende. Auf dem Zettel steht „Romisches Entree des Cloun August“, Ja, ja, da!“

Er lachte grell auf, sein altes stereotypes Clounlachen, dann fürzte er hinaus, ohne sich noch einmal umzusehen. Die Verunglückte wurde auf eine Tragbahre gelegt und mit aller erdenklichen Vorsicht nach ihrer ärmlichen Wohnung gebracht, wo das Kind ruhig schlummerte, ohne zu ahnen, wieviel es verloren hatte.

Stella war tief erschüttert, ein heftiges Schluchzen ließ sie nervös erbeben.

„Duschenta, mein süßes Kind, fasse dich!“ bat Anna Alexandrowna liebevoll, den Arm um sie legend. Das junge, stolze Haupt sank gegen die Schulter der mütterlichen Freundin.

„Es ist grauhaft, Tante, dieses rätselhafte Leben: während sie die Frau zerfurchter, sterbend forttragen, springt und lacht der Mann. Hörrt bu, wie das Publikum jubelt? Gewiß sagen sie: „Der August ist heute wieder von unbeschreiblicher Komik, bei so brillantem Humor war er noch nie!“

Ihr Blick fiel auf ihr Kleid, das von Peppis Blut besfleckt war, und sie schauderte.

„Ich will es nie mehr anziehen, Tante“, sagte sie, „bitte, sorge dafür, daß ich es nie mehr sehe!“

„Aber, Duschenta, man kann es reinigen, und es stand dir zum Entzücken“, warnte Anna Alexandrowna schüchtern ein. „Es kostet ein Heubengelb“, fügte sie praktisch hinzu.

Stella stampfte heftig mit dem kleinen Fuße.

„Tante, was ich wünsche, Tante“, kam es hart über die weichen Lippen.

In diesem Augenblicke entwickelte sich vor ihrer Thüre ein heftiger Wortwechsel; Ferontis Stimme und die eines Fremden führten ihn, Stella erkannte den Fürsten Arbanoff.

„Ich sage Ihnen, Miß Royer gestolzt niemals den Eingang in ihr Wirtshaus!“ beteuerte der Direktor einbringlich.

„Und ich sage Ihnen, daß ich sie sprechen muß! Ich habe ihr eine Mitteilung von höchster Wichtigkeit zu machen!“ Die Schulkreiterin öffnete die Thür, totbleich noch von der Aufregung, das Kleid mit Blut besfleckt, stand sie da. Arbanoff trat betroffen zurück.

„Sonnia, was ist das?“ rief er erschrocken.

„Peppi Kreuzkämpfs Lebensblut!“ sagte sie mechanisch, „Sie sehen, Fürst, ich bin nicht in der Stimmung, mit Ihnen zu sprechen!“

„Wer ist Peppi Kreuzkämpf?“ fragte Arbanoff.

„Die verunglückte Trapezkünstlerin, sie ist eben sterbend nach Hause getragen worden!“

Die Worte fielen trocken und nüchtern von Stellas Lippen. Arbanoff aber beachtete sie kaum, er ergriß die Hand seiner Cousine und wollte sie küssen, sie wurde ihm heftig entzogen.

„Kann ich Sie morgen sprechen, Sonnia Nikolajewna?“ „Wozu? Ich denke, wir haben uns nichts mehr zu sagen.“

„Ich Ihnen wohl“, rief Arbanoff leidenschaftlich, „ich muß Ihnen sagen, daß —“

„Daß Sie mich lieben, — das habe ich bereits zur Genüge gehört“, unterbrach sie ihn ungebürlich, „bitte, verschonen Sie mich mit dieser Versicherung, die mir langweilig ist!“

Die Thür schlug zu, der Schlüssel wurde energisch umgedreht. Arbanoff murmelte während einen russischen Fluch zwischen den Zähnen und ging.

Als Stella das nächstemal auftrat, führte sie als Stalmeisterei den Goldfußs „Brigth Boy“ vor. Man fand sie bleich, wahrhaftig von der Aufregung des Sprunges über das hohe Thor, und in dem schwarzen Reifkleide und Cymlin, wie in Trauer, aber fast noch schöner als vorhin. Ein herber Zug lag um ihren Mund, und die Augen sahen fast düster aus.

„Wird denn diese Vorstellung ewig dauern, Tante, es

brennt mir unter den Füßen!“ rief sie ungeduldig, als die Zeit langsam vorrückte.

Endlich kam ihre letzte Nummer, in der sie noch einmal hinaus mußte; sie leitete die Quadrille, die, aus zwölf Damen und ebenso viel Herren bestehend, in überlebensgroßen Kostüm geritten wurde. Auf dem wilden Rapphengst Dämon raste sie durch den Circus, von allen übrigen erkenntlich durch die Pracht ihres Anzuges und die blühenden Edelsteine, die ihn schmückten. Einst hatte ihr geliebter Vater ihr den kostbaren Anzug zu einem Maskenballe bestellt, er bestand aus den feinsten Stoffen und war mit echten Gold- und Silberborten besetzt. Er ahnte damals nicht, wo seine Tochter ihn tragen würde, und daß die funkelnden Saphire, Smaragde und Diamanten, mit denen er sein angebetetes Kind überschüttet, auf dem Anzuge einer Circusreiterin prangen sollten. Wie eine Königin in einer Hofgesellschaft, in der Mitte der malerisch um sie gruppierten Untergebenen, von rotem elektrischen Licht magisch beleuchtet, so hielt sie auf dem todschwarzen Renner, und ein maßloser, entsetzlicher Beifall flutete beäugend um sie. Warum lächelte sie heute nicht, warum schaute sie tief ernst davorin, als sie wiederholt erscheinen mußte und der Name Stella Royer wie ein einziger Jubelschrei durch das Haus brauste?

Eine halbe Stunde später sah dieselbe Stella Royer an dem dürftigen Lager Peppi Kreuzkämpfs und erwartete den Mann der armen Trapezkünstlerin, der noch nicht frei war. Eine freundliche alte Nachbarin hielt das kaum sechs Wochen zählende Kind auf den Armen und erzählte leise, wie glücklich die Eltern über das liebe Madl gewesen, und daß der Fröh ein ordentlicher, braver Mensch sei, der aber jetzt Schulden habe durch die lange Erwerbsunfähigkeit Peppis vor der Geburt der Kleinen.

Als „August“ gegen Mitternacht heimkehrte, sprach Stella heimlich mit ihm.

„Es geht nicht, Miß Royer, Sie wollen mir die Hälfte Ihres Benefizes geben, damit mein armes Frau'le alles hat, was sie braucht“, sagte der Cloun.

„Leben Sie wohl, August“, schmit die Schulkreiterin kurz den Dank ab, „hier sind vorläufig zwei Goldstücke, vertrauen Sie auf Gott, er wird Ihnen Ihr Leid tragen helfen, morgen komme ich wieder!“

Dann war sie fort, und obgleich es schon spät war, sah sie noch lange sinnend auf und blühte in die Flammen des Kamins. Sie war, trotz der körperlichen Ermüdung, zu erregt, um die Ruhe zu suchen. Die Vergangenheit tauchte vor ihrer Seele empor und umgab sie mit ihrem Zauber.

Da stieg es wieder vor ihr auf: das schöne, alte Schloß ihres Vaters, des Fürsten Nikolai Konstantinowitsch Arbanoff, in dem sie ihre sorglose Kindheit verlebte, umgeben von Luxus, bewöhnt von den gütlichen Eltern.

Die weite, unabsehbare Steppe bereitete sich in ihrer charakteristischen Schönheit und Schwermut vor ihr aus, und sie sah sich als kleines Mädchen auf ihrem Pony durch dieselbe jagen, an der Seite des alten Jwan, der sie das Reiten lehrte. Fürst Nikolai war Flügeladjutant des Kaisers und lebte in Petersburg am Hof. Er war ein glänzender Kavallerist und genoss die Vorzüge seiner Stellung und seines Reichthums in vollen Zügen. In erster, kinderloser Ehe mit einer Gräfin Sokolais verheiratet, wurde er bald Witwer, ohne sich mit den Jahren zu einem zweiten Bunde entschließen zu können.

Das unglaublich kostspielige Leben der Hauptstadt verzehrte alles bare Geld, und der Verwalter der ausgedehnten Güter im Charitowschen Gouvernament konnte nicht mehr die Mittel beschaffen, die der Fürst brauchte, um in derselben Weise weiterzuleben.

Da entschloß Nikolai Konstantinowitsch sich schnell einmal, selbst sein ihm bisher fremdes Eigentum in Angenfchein zu nehmen, er kam um einen sechsmonatigen Urlaub ein und reiste nach Kasan, ahnungslos, daß er vor einem wichtigen Schritte stand, der seine ganze Karriere mit einem Schlag ändern würde. Er war damals vierzig Jahre alt, Schlag ändern würde. Er war damals vierzig Jahre alt, aber noch immer ein hübscher Mann, groß und athletisch, kräftig, tief beäugelt, mit dem edeln Napus des Kavaliere, denn seine Mutter stammte aus einer alten, vornehmen Bojarsenfamilie jenes Landes. Der Verwalter seiner Güter,

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich:

Küchen- und Haushaltungsgegenstände

jeder Art in größter Auswahl, sowie emaillierte Kinderkochgeschirre (ganze Service), Bügelöfen mit Eisen, Schlittschuhe verschied. Systems, Kohlensparer, Kohlenfüller, Ofenschirme, schwarz u. bemalt, u. s. w.

Christian Bauerle.

Zu Arbeiter-Verein

Sonntag den 9. Dezember
Singsunde um 11 Uhr.

Verammlung

um 5 Uhr im Lokal.

Wichtige Besprechungen: Weihnachtsfeier, Notfälle u. a. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist nötig.

Der Vorstand:

Schöne gelbe **Bachzibeben**, per Pf. 35 &, empfiehlt so lange Vorrat. S. Meier am Bahnhof.

Prima feinen **Spinnhanf**, desgleichen feinsten **Flachs** empfiehlt Chr. Ziegler.

Obsttreter, frisch gebackene, formwährende zu haben. **Wittl-Brennerci**.

Überall zu haben!

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle in großer Auswahl:

Fischdecken, Läufer, Commodendecken, Bettvorlagen, Theegebede, Bettüberwürfe, Betttücher

bei billigsten Preisen.

Gotthilf Steiger.

Zu meiner

Weihnachts-Ausstellung

in **Kinderspielwaren**

lade höflichst ein.

Paul Kohler.

empfehle

Neueste Kragen & Jacket

in jeder Preislage

Anna Kohler,
oberer Marktplatz 314

Sonntags fällt der Verkauf aus.

Zu Aussternern

empfehle in großer Auswahl

Feinleinen, Halbfeinen, Damast, Piqué, Tischtücher, Servietten, Handtücher — Taschentücher.

Gotthilf Steiger.

Empfehle

fämtliche Backartitel

in nur prima Qualität:

Mehl 00, Anzweifeln, Bibelen, Citronat, Orangat, Mandel, in 3 Sorten von 1 M. 30 & an, Rüsse, Citronen, Sirisborsatz, Pottasche, Patron, Dampfschmitteln, Wirschnitz, Zwetschgen, gedörte Aische, ff. Süßrahmmargarine etc. etc.

J. Gammel.

sowie

Präparierte Palmen

empfehle in großer Auswahl

Gotthilf Steiger.

natürlich reibstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.

Griesingers

gebrennter **Stäbchen**

In Schorndorf bei Carl Max Meyer, Daniel Schurr, I. Veil b. Hirsch, I. Volz jr., Carl Weller. In Geradstetten bei C. F. Palmer zur Krone. In Blüdenhausen bei W. F. Freitenbücher. In Winterbach bei Jul. Spieidel.

Nützliche Weihnachtsgeschenke.

Speisefervice für 6 und 12 Personen, **Cafeservice** für 6 u. 12 Pers. v. 3.20—4.00 M. **Gier- & Weinservice** in allen Preislagen. **Deckelkrüge & -Gläser** von 50 & an, **Washgarnituren** Steil. von 3.—14 M., **Glasschalen, Blumenwasen, Diaphanien, Wandteller, Brothkapseln, Gebäckkasten, Servierbretter** u. s. w., feyner **Nickelwaren** aus der Würt. Metallwarenfabrik Geislingen, **Waigniederlassung** Gippingen empfiehlt in reicher Auswahl billigt, letztere zu den von der Fabrik vorgeschriebenen Preisen.

Gustav Vossaller,
am Marktplatz.

Generalvertretung: **Irlon-Bekert, Stuttgart.**

Schon

Alles probiert

und herausgefunden, daß **Carl Nil's** **Spitzwegerich-Brustbonbons** die allerbesten Hausmittel geg. jed. Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung etc., und nur echt in Paketen à 10 Pf., 20 u. 40 Pf., also nicht offenkundig gemauert zu haben sind in **Schorndorf** in den beiden Apotheken, bei **Dr. Kemmler, Sanibitor u. S. Jöhner, Sanibitor, Dr. Gumpel, Doktor, Dr. Lindner, Gerabfichten, Dr. Beck, Gumbach, Ferd. Ehler, Benelshaus, Herrn. Kurz, Schornbach, Wentel, Winterbach, S. Ebeidel, Winterbach.**

Land- & Backhonig

bester Qualität empfiehlt

J. Zehner.

STUTTGART.

Der Ausverkauf

in **Herren- & Knabenkleidern**

wird wegen **Umbau und Geschäftsveränderung** fortgesetzt. — Es sind noch sämtliche Artikel dieser Branche wie **Schlafrocke, Havelocks, Hosen, Joppen** etc. in großen Massen vorräthig; namentlich aber zwingt mich ein ungeheurer Vorrat in **Anzügen und Ueberzieher** (Zahl 8 und 10.—) deren bisherige Spottpreise noch weiter zu ermäßigen.

A. Bär, Stuttgart,
Eberhardsstr. und Marktplatz Ecke.

Eine Wohnung

mit Küche und Zubehör hat bis 1. Januar oder später zu vermieten.

Jakob Schmid, Sattler.
Eine **Wühne** zum Waschtrocknen hat zu vergeben.
Der Dlige.

Zu vermieten bis 1. April eine **Wohnung** mit 3 Zimmern samt Zubehör. Näheres bei der Redaktion.

Zu vermieten in besserem freigelegenen Hause **2 möblierte Zimmer** an einen solhen Herrn. Bei wem, sagt die Redaktion.

Gottesdienste.

Evangelische Kirche.
Am 2. Advent (9. Dez. 1900.)
Vorn. 9^{1/2} Uhr Predigt
Herr Stadtpfarrer Schott.
Vorn. 10^{1/2} Uhr Kindergottesdienst
Herr Stadtpfarrer Schott.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Tischer)
Herr Stadtpfarrer Schott.
Nachm. 2^{1/2} Uhr Sings. Gottesdienst
Herr Dechant Hoffmann.
(Opfer zur Deckung der Kosten.)

Katholische Kirche.
(9. Dezember)
Gottesdienst 7^{1/2} Uhr.

empfehle ich besonders den Vereinen zum Einkauf nützlicher Gegenstände zu Weihnachtstagen unter Aufsicherung reeller und billiger Bedienung

Der Dlige.

Um meinen verehrten Kunden Gelegenheit zu bieten, ihre **Weihnachtseinkäufe** zu außergewöhnlichen Preisen zu machen und um in meinem zu reich sortierten Lager etwas zu räumen, gewähre ich bis **31. Dezember** gegen Barzahlung folgenden **Rabatt auf meine bisherigen Preise**:

15% auf Kleiderstoffe und Wustin,
10% auf Baumwollwaren, Aussteuerartikel, Damenkonfektion,
 und bitte um fleißige Benützung dieser Gelegenheit.

Ernst Kieß, Marktplatz.

Stuttgart.

G. Öttinger, Inh. Aug. Müller, Königsstrasse 19 B.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

zu ermäßigten Preisen.

Der Ausverkauf umfasst

Fertige Damen-Konfektion: Jacket, Paletots, Abendmütel, Costumes, Klousen, Röcke, Schürzen, Seidenkoffe, Jacken- & Mantelstoffe, Costumesstoffe, seidene Tücher, Echarpes, Plaids, Boas.

Schwarze u. farbige wollene Kleiderstoffe, teilweise zum halben Preis und darunter.

Einzelne Kleider
 von 6 Meter reinwollen zu Mk. 4.80, 5.—, 6.—, 7.50, 9.—, 10.—, 12.— das Kleid.

Neuheiten von schwarz und farbigen **Kleiderstoffen, Jacken- u. Unterrockstoffen, Baumwollflanell, Möbel-Biz und Crêpe, Bett- & Schürzen-Benglen** empfiehlt sehr billig!
A. F. Widmann.

Sämtliche Badartikel als **Haftschnecke, Mandel, Dampfpfiffel, Hirschnitze, Zweifelhaken, Citronat, Orangenschalen, Zimmt, Nelken, Viment, Firnhornsch, Potasche, Citronen, Hagelwacker, gefüllte Zucker, Koch- und Tafelbutter** empfiehlt zu den billigsten Preisen in nur frischer Ware.
Daniel Schurr beim Forsthaus.

Kaiseröl
 nicht explodierendes Petroleum vollständig wasserhell von der Petroleum-Raffinerie vorm. Aug. Korff, Bremen
Unübertroffen
 in Bezug auf **Feuersicherheit Leuchtkraft Geruchlosigkeit Sparsames Brennen.**
 Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen **Feuersgefahr ausgeschlossen.**
 Eicht zu beziehen in Schorndorf durch **J. Aicheles W., Ad. Finkh, Carl Sauer,** in Grunbach: **J. G. Fischer, W. G. Fischer's We. Carl Heinke,** in Schnaith: **Chr. Linsenmeier.**
 Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt.
 Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar.
 Hauptniederlage bei **A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.**

Einzig großen Posten Knaben-Anzüge
 aus dauerhaftem Vodenstoff zu Mk. 3.80, 4.— 4.20 und 4.50 empfiehlt
J. Böhler vorm. Carl Hahn.

Bilder
 werden schön und billigst eingerahmt bei
Paul Kohler.

Lebkuchen
 Empfehle **f. Baster-gew. Baster-Braune Ser-ter-Honig-Basteln-Eisen-Mangyan-Fanille-Chocolade-Götterkuchen-f. Pfasterstein-behens.**
H. Moser, Conditior a. Zahnhof.

Kessler Sect
 G.C. Kessler & Co., Kgl. W. Hoflieferanten
 Eszlingen.

Größtes Lager. Billigste Preise.
Ernst Schwandner, Kleiderhandlung, Neue Straße.
 Empfehle als äußerst billig mein großes Lager in **Ueberziehern, Saveloks & Lodenjoppen** in allen Größen und Preislagen, sowie **Herren- & Knaben-Anzüge** zu den denkbar billigsten Preisen.
Arbeitskleider in größter Auswahl.
Anfertigung nach Mass in nur modernen Stoffen, bei billigst gestellten Preisen.
Ernst Schwandner, Schneiderstr.
Sitte genau auf die Firma zu achten.

Mietverträge
 nach dem neuen Recht sind vorrätig in der Expedition des Blattes.

Ercheint fünf-mal wöchentlich und wird am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag ausgegeben.

Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1 Mk. 25 Pf., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 Mk. 80 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 50 Pf.

Schorndorfer Anzeiger
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Der Insertionspreis beträgt für die halbpaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen entsprechend ermäßigter Rabatt.

Der Samstags-Ausgabe wird eine wöchentl. Unterhaltungs-Beilage beigegeben.

Telephon Nr. 19

Erklärung.

Das Wahlkomite des Herrn Hahn erhebt in seinem vom 6. Dezember datierten Flugblatt gegen mich den Vorwurf, ich hätte trotz der Erklärungen des Herrn Hahn in seiner Programmrede vom 4. Dez. einen Unwahrheiten enthaltene Flugblatt ausgehen lassen.

Darauf erwidere ich:

1. Dieses Flugblatt ist nicht erst nach der Rede Hahns, sondern dem Beschluß des Wahlkomites gemäß schon am Montag den 3. Dezember nach allen Orten des Bezirks versandt worden. Wenn je einzelne Blätter noch am Mittwoch da und dort verbreitet wurden, so hat sich dies meiner Kenntnis und Einwirkung entzogen.
2. Auf das Hahn'sche Flugblatt selbst wie auf den Vorwurf der Unwahrheit wird das Schreyff'sche Comite antworten.

Brennung.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Dez. Die Beratung über die Kohlennot ist gestern endlich zu Ende gegangen; sie hat nur eine Reihe von Vorschlägen zu Tage gefördert, aber kein greifbares Ergebnis. Der Abg. Bödel schwärmt für ein Ausfuhrverbot und ist auf das Speditat schlecht zu sprechen; es muß unter staatliche Aufsicht gestellt werden, wenn alles nichts hilft, so fördert Bödel auch vor der Verstaatlichung der Kohlenbergwerke nicht zurück. Auch Müller-Fulda ist dem rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat nicht sehr günstig gestimmt. Graf Posadowsky stellt die Aufstellung einer genauen Statistik über die Bewegungen im Kohlenhandel in Aussicht. Der zweite Vorschlag des Bundes der Landwirte, Rösche, spricht für eine gesetzliche Regelung des Syndikatswesens und kommt dann auf den Präsidenten Krüger und die Verweigerung eines Empfangs beschließen in Berlin zu reden. Der Abg. Fehr. v. Hehl erhebt hierauf Gelegenheit, entsprechend seinem vor kurzem eingebrachten Antrag, Staatsaufsicht über das Kohlenyndikat zu fordern, das er als „ungefundes Kartell“ bezeichnet. Mit den Anschauungen seines Parteigenossen Hilz, der in der Sitzung vom 3. Dez. das Kohlenyndikat gegen die auf dasselbe zielenden Angriffe in Schutz nahm und seine wohlthätigen Wirkungen auf eine stabile Preisbildung hervorhob, ist die Auffassung des Fehr. v. Hehl nicht ganz in Einklang zu bringen. — Am nächsten Montag wird die erste Lesung des Etats beginnen.

noch unversorgten erwachsenen weibl. Schwachsinigen unterbringen zu können, reichlichen Gebrauch zu machen.

Aus Oberndorf schreibt man: Der föhnartige Sturm in den ersten Morgenstunden des Freitags war von beängstigender Wurstbarkeit. Derselbe tobte mit unheimlicher Stärke. Er warf Kaminanfänge ab, stürzte Kamine um, bedeckte Dächer ab und hob bugen von Läden und Fenstern aus den Angeln. Ziemlichen Schaden fügte er den elektrischen Leitungen zu, Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ohne Zweifel hat der heftige Wind auch in den Wäldern Verheerungen angerichtet. Derselbe war von starkem Regen begleitet, der fast den ganzen Tag anhielt, wodurch die Gefahr einer neuen Ueberschwemmung nahegerückt ist.

Aus Neuenbürg wird berichtet: Der Sturm, der in den letzten Tagen herrschte, hat in unseren Wäldern großen Schaden angerichtet. Viele der Waldbriesen, dem hundert nach liegen genickt zur Erde. Die Eng schwoll infolge des anhaltenden Regens sehr stark an und trat über die Ufer ohne aber großen Schaden anzurichten.

Mit der Niederlegung der Umwallung um 11 im gehts voran. Es arbeiten am Abgraben allein an einer Stelle 40 Mann. Daß die Stadt sich rasch ausdehnen wird, nachdem die Festungsmauern gefallen sind, dafür sprechen verschiedene Anzeichen. Auch die Straßenbahn wird alsbald mit ihren neuen Projekten hervorretzen und eine neue Linie nach Esßlingen einerseits und nach der Friedrichsau andererseits wird, je früher, je lieber — den Bewohnern unserer Stadt ein längst empfundenes Hoffen — erbaut werden.

Vom Bodensee. Das von der Alpenvereinssektion München in diesem Jahre neu erbaute, aber noch nicht ganz vollendete Wiesbächhornhaus im Kaprunerthale (Tirol) ist durch den Wind von seinem Untergrunde emporgehoben und 20 Meter weiter in eine Bergfelsen getragen worden und zwar als ganzes Gebäude. Das Haus war solid gefügt und mit außergewöhnlicher Vorsicht mittels 10 schmiebsicherer Anker von 27 Millimeter Stärke fest in den Felsen verankert, auf dem es stand. Es war ein Glück, daß der betr. Föhnsturm von Südwesten und nicht von Südosten kam, sonst hätte er das Haus in die Tiefe geworfen und vollständig zertrümmert. — Der höchste Gipfel des deutschen Reichs, die Zugspitze 2964 Meter hoch, hat in diesem Jahr eine bedeutende Frequenz von Touristen gehabt. Im neuen Unterkunftsbaus haben sich nicht weniger denn 2400 Bergsteiger eingetragen.

Zur Wahlbewegung.

Stuttgart. Nach einer Mitteilung des städtischen Statistischen Amtes ergab eine vorläufige Durchzählung der Volkszählungskarten für Stuttgart eine ortsanwesende Bevölkerung von 176 318 Seelen, was gegen 1895 einer Zunahme von rund 12 % gleichkommt (1890—95 13.2 %).

Zu Canstatt wurde am Freitagabend kurz nach 7 Uhr der Eisenhändler Essinger beim Verlassen seines Comptoirs, Brunnenstraße 55 gelegen, von zwei Strolchen überfallen, die ihm seine Schlüssel abforderten. Essinger warf hierauf die Schlüssel weg, und nun stürzten sich die beiden Spitzbuben auf Essinger und verwundeten ihn am Fuß — ob durch einen Schuß (ein solcher wurde auch abgegeben) oder durch einen Dolchstoß, ist noch nicht aufgeklärt. Auf die Hilferufe des Verletzten ergriffen beide Männer die Flucht. Ein Dolch wurde am Thaborste gefunden. Offenbar hat man es hier mit den beiden Gaunern zu thun, die vor etwa 4 Wochen in dem Comptoir Essingers einen Einbruch verübten. Der Einbruchsvorfall im Postgebäude wird wohl auch auf dieselben Individuen zurückzuführen sein.

In Fellbach brach am Freitagabend in der mit Getreide- und Futtermitteln dicht gefüllten Scheuer des Weingärtlers Wilhelm Hummel Feuer aus, das trotz rascher Hilfe so schnell um sich griff, daß das Scheuergebäude ganz und vom angebauten Wohnhaus her Dachstuhl niederbrannte. Die Entfieberungsbursche des Feuers ist unbekannt.

Dem kürzlich herausgegebenen 52. Jahresbericht der Geil- und Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische in G e t t e n i. R. ist zu entnehmen, daß sich dieselbe im Laufe weniger Jahrzehnte außerordentlich ausgedehnt hat. Der Bericht macht bringend, von der Gelegenheit, die vielen im Lande

Am 7. Dez. waren es 65 Jahre, daß die erste Eisenbahn Deutschlands, die Nürnberg-Fürther-Ludwigsbahn, eröffnet wurde. Heute, nachdem das Eisenbahnetz so weit ausgebreitet ist, hat man keine Ahnung davon, mit welchen Hindernissen und Schwierigkeiten die Männer zu kämpfen hatten, denen es endlich gelungen war, am 7. Dezember 1835 die etwas über 6 Kilometer lange Bahn zur Eröffnung zu bringen. Bereits im Jahre 1814 war die Anregung zu dieser Bahn gegeben worden, und erst 21 Jahre später wurde die Ausführung vollendet. Nicht leicht war das nötige Kapital zu beschaffen, dann hatte man ja in Deutschland gar keine Erfahrung. Die erste Lokomotive, der erste Lokomotivführer mußte aus England verschrieben werden. Und mit welchen lächerlichen Vorurteilen mußte man kämpfen! Ein hohes Medizinalkollegium hatte ja, da das Eisenbahnfahren nicht nur für die Fahrenden ungesund sei, sogar verlangt, daß der ganze Bahnrkörper mit solch hohen Einplantungen versehen werde, daß die auf der Straße verkehrenden Personen nicht die Bahn sehen und durch deren rasche Fahrt schwindelig werden!

Der Kaiser als Redner. Nachstehende Stellen entnehmen wir einer fesselnden Schilderung des Pfälz. Bur.: Wer weiß, ob's dem Kaiser 24 Stunden später manömal nicht lieber wäre, dies oder das nicht gesagt zu haben! Im Augenblick, da er redet, ist er von der Wichtigkeit des Gesagten allerdings felsenfest überzeugt; da ließe er an seinem Wort nicht brechen und nicht deuteln. Um das zu glauben, muß man den Kaiser sprechen hören oder sprechen sehen. Ich hatte wiederholt Gelegenheit dazu. Er redet brillant. Das weiß er auch und er hört sich selbst recht gerne. Das merkt man ihm an. Leicht kommen ihm die Worte, leicht die Bilder. Hier und da, und da und dort wackeln ob der letzteren die Perückenstücke aller grunbelehnten Historiker im ganzen deutschen Reich, denn jene vernügen vor ihrem kritischen Wissen nicht immer zu bestehen. Das geniert aber den Kaiser durchaus nicht. Des Kaisers Stimme scheint hoch. Sie ist es in Wirklichkeit aber nicht. Er nimmt nur den Ton etwas scharf, so daß er einen Klang erhält, den man schlechthweg mit dem Ausdruck „schneidig“ bezeichnet. Kurz pointiert kommen die einzelnen Sätze, immer von der entsprechenden Gestik des rechten Armes begleitet. Sie ist nicht groß, weit ausholend, sondern mehr rudweise, mehr martig, kraftvoll als elegant. Die linke Hand ruht unbeweglich auf dem Säbelfort; dieser Arm, welcher bekanntlich stark verkrüppelt ist und der Entwicklung zurückgeblieben ist, hält sich fest am Körper. Das Gesicht des Kaisers verändert sich in dem Augenblick, da er zu einer Rede einsetzt, merklich. Vorher meist unbeweglich, hat es in der Ruhe mit den früher an den Mundwinkeln sentrecht aufgedrehten Bartspitzen etwas Starres, das aber schwindet, sobald der Kaiser spricht. Dann weiterleuchtet's orientlich über die energischen Züge hin, das Auge erhält ein faszinierendes Glanz und unter der schön gebundenen Oberlippe blühen bei jedem Worte die weichen, gefunden Zähne hervor. Und was er sagt, ist so sehr getragen von Ueberzeugung und so durchglüht von Temperament, daß man, so lange des Kaisers Stimme aus Ohr schlägt, sich ihr unwillkürlich gefangen giebt und gar nicht zum Kritiker werden kann, was er sagt. Ich habe mit vielen über diesen meinen Eindruck gesprochen und alle bekräftigen mir die Wichtigkeit desselben. Wenn Wilhelm II. nicht zufällig Kaiser wäre, er würde einen bit-